

**C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB Hochschulwesen**

**Universität <GREIFSWALD>**

**Finanzverwaltung**

**1566 - 1806**

- 21-3** *Zwischen Selbstverwaltung und "furor cameralisticus"* : die Finanzverwaltung der Universität Greifswald 1566 - 1806 / Elisabeth Heigl. - Stuttgart : Steiner, 2020. - 520 S. : Ill. ; 24 cm. - Zugl.: Greifswald, Univ., Diss., 2019. - (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald ; 13). - ISBN 978-3-515-12860-5 : EUR 88.00  
[#7213]

Die Notwendigkeit vermehrter Studien zur Finanz- und Wirtschaftsgeschichte der europäischen Universitäten ist schon häufiger vermerkt worden.<sup>1</sup> Zwar sind in den letzten Jahren einige Synthesen sowie Darstellungen zu Teilaspekten erschienen,<sup>2</sup> doch der Wissensstand ist insgesamt nach wie

---

<sup>1</sup> Vgl. *Finanzierung von Universität und Wissenschaft* : eine Einführung / Rainer Christoph Schwinges. // In: Finanzierung von Universität und Wissenschaft in Vergangenheit und Gegenwart / hrsg. von Rainer Christoph Schwinges. - Basel : Schwabe, 2005. - X, 602 S. : Ill., graph, Darst., Kt. ; 23 cm. - (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte ; 6). - ISBN 3-7965-2028-6. - S. 1 - 12.

<sup>2</sup> Exemplarisch: *Die finanziellen Grundlagen der Universitäten Leipzig, Wittenberg und Jena im Vergleich 1409 - 1633* / Uwe Schirmer. - In: Georg Rörer : (1492 - 1557) ; der Chronist der Wittenberger Reformation / hrsg. von Stefan Michel und Christian Speer. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt, 2012. - 338 S. : Ill., Faks. ; 24 cm. - (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie ; 15). - ISBN 978-3-374-03002-6 : EUR 38.00. - S. 75 - 103. - *Kalkulierte Gelehrsamkeit* : zur Ökonomisierung der Universitäten im 18. Jahrhundert / hrsg. von Elizabeth Harding. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2016. - 300 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 148). - ISBN 978-3-447-10714-3 : EUR 62.00 [#5062]. - Rez.: *IFB 17-1* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8262> (der Sammelband behandelt aber keineswegs nur wirtschafts- und finanzgeschichtliche Fragestellungen). - *Die Ökonomie des knappen Geldes* : studentische Schulden in Jena 1770 - 1830 / Sandra Salomo. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2016. - 438 S. : Tabellen ; 23 cm. - (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen : Kleine Reihe ; 49). - Zugl.: Jena, Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-412-50371-0 : EUR 55.00 [#5237]. - Rez.: *IFB 17-3* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8527>

vor als bestenfalls dürftig zu kennzeichnen. Dies gilt insbesondere für empirische sowie systematisch-diachrone Untersuchungen zu einzelnen Universitäten,<sup>3</sup> welche überhaupt erst einmal die Basis für darauf aufbauende, vergleichende Synthesen legen müssen. Verwunderlich ist dies kaum: denn solche Untersuchungen erfordern die mühselige Auswertung der entsprechenden Quellen zur Finanz- und Wirtschaftsgeschichte<sup>4</sup> sowie ein ökonomisch-mathematisches Grundverständnis. Dabei sind die Quellen in den Universitäts- und weiteren Archiven vielfach durchaus vorhanden und harren der Auswertung.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Einige wenige – bezeichnenderweise teilweise schon ältere – Beispiele: **Die Wirtschaftsgeschichte der Universität Erlangen von ihrer Gründung bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts 1742/43-1806** : dargestellt auf Grund der Akten des Universitätsarchiv Erlangen, des Staatsarchivs Nürnberg und des Staatsarchivs Bamberg / Heinz Jaklin. - 253 S. [Fotodr.] - Erlangen-Nürnberg, Univ., Diss., 1970. - Wirtschaftsgeschichte der Universität Heidelberg im 18. Jahrhundert / Gerhard Merkel. - Stuttgart : Kohlhammer, 1973. - XXV, 382 S. : Ill., graph. Darst. - (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : Reihe B, Forschungen ; 73). - Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 1970. - ISBN 3-17-001118-9. - **Von den „Fleischtopfen“ der Professoren** : Bemerkungen zur Wirtschaftsgeschichte der Universität Tübingen / Hans-Ulrich Schwarz. // In: Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen 1477 - 1977 / hrsg. im Auftrag des Universitätspräsidenten und des Senats der Eberhard-Karls-Universität Tübingen von Hansmartin Decker-Hauff, Gerhard Fichtner und Klaus Schreiner. Tübingen : Attempto-Verlag, 1977. - XXIV, 576, [4] S. : Ill. - (500 Jahre Eberhard-Karls-Universität Tübingen). - ISBN 3-921552-00-1. - S. 85 - 10. - **Die wirtschaftliche Ausstattung der Universität Tübingen in ihren ersten Jahrzehnten** : (1477 - 1537) / von Fritz Ernst. - Stuttgart : Kohlhammer, 1929. - 105 S. - (Darstellungen aus der württembergischen Geschichte ; 20). - Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1927.

<sup>4</sup> Vgl. dazu exemplarisch **Finanz-, Kassen- und Vermögensverwaltung** / Dirk Alvermann. // In: Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte : Typen, Bestände, Forschungsperspektiven / hrsg. von Ulrich Rasche. [Autorenverzeichnis: Dirk Alvermann ...]. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2011. - 527 S. : Ill. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 128). - ISBN 978-3-447-06604-4 : EUR 98.00 [#2333]. - S. 171 - 207. - Rez.: **IFB 12-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz352326964rez-1.pdf> - Übergreifend außerdem: **Mittelalterliche und frühneuzeitliche Rechnungen als Quellen der landesgeschichtlichen Forschung** / LWL-Archivamt für Westfalen ; Stefan Pätzold/Marcus Stumpf (Hg.). - Münster : Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Archivamt für Westfalen, 2016.- 136 S. : Ill. - (Westfälische Quellen und Archivpublikationen ; 30). - ISBN 978-3-936258-26-4.

<sup>5</sup> Exemplarisch aus der eigenen Anschauung des Rezensenten: **Bestandsreperitorium 1-86** : Inventar zu den Altbeständen des 15. bis 19. Jahrhunderts. Tübingen 2011 (online:

<https://uni-tuebingen.de/einrichtungen/universitaetsbibliothek/uniarchiv/findmittel/findmittel-zu-den-altbestaenden-des-15-bis-19-jahrhunderts/> [2021-08-05; so auch für die weiteren Links]. - Hier Abschnitt 5 (Be): Organe der Wirtschaftsverwaltung.

Eine solche hat nun für die Universität Greifswald in der Frühen Neuzeit Elisabeth Heigl in ihrer hier zu besprechenden Dissertation unternommen.<sup>6</sup> Die Quellenlage ist dafür auch ausgesprochen günstig, liegen doch seit 1566 nahezu durchgängig serielle Amtsbücher zur Rechnungs- und Haushaltsführung vor. Zugleich verwaltete die Universität, trotz mancher Einschränkungen und phasenweiser verstärkter obrigkeitlicher Kontrolle, im wesentlichen bis 1806 ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten selbst.<sup>7</sup>

Als Ziele Ihrer Untersuchung gibt Heigl an (S. 11 - 13):

- die Funktionen der Rechnungsquellen und der Administration sowie ihre historische Entwicklung im Verlauf von 240 Jahren zu beschreiben
- die Amtsträger in der Administration zu erforschen (Tätigkeit und Biographie)
- die Inhalte der akademischen Rechnungsbücher digital zu erfassen und die Daten quantitativ auszuwerten
- einzelne universitäre Geschäftsfelder zu untersuchen

Neben einigen deskriptiven Teilen ist die Methode der Untersuchung schwerpunktmäßig quantifizierend mit darauf aufbauenden Deutungen angelegt. Herzstück sind daher die Rechnungsbücher, ergänzt um weitere gedruckte wie ungedruckte Quellen (Normen, Sitzungsprotokolle etc.). Hervorzuheben und lobenswert ist, daß die Autorin die Rohmaterialien ihrer Quantifizierungen als Forschungsdaten unter einer CC BY-NC 4.0-Lizenz im Internet zum Abruf anbietet.<sup>8</sup>

Eingehend untersucht werden folgende zentrale Geschäftsbereiche der Universität: Personal, Gebäude, Stipendien, Geldhandel (Kapitalwesen). Keine gesonderte Untersuchung erfolgt dagegen für die Gutswirtschaft im Amt Eldena, was zumindest hätte begründet werden sollen. Denn gerade diese Eigenwirtschaft war seit 1634 (Dotation) zentral für die Finanzierung der Universität. Auch der für die frühneuzeitlichen Universitätsfinanzen wichtige Bereich der Gebühren (Immatrikulation, Promotion) wird zwar im Text immer einmal wieder erwähnt, aber nicht weiter quantitativ betrachtet.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1220050245/04>

<sup>7</sup> Den Untersuchungszeitraum setzt Heigl daher auch mit Einsetzen der Rechnungsüberlieferung bis zum Ende der universitären Eigenwirtschaft im Jahr 1806 an.

<sup>8</sup>

<https://www.uni-greifswald.de/universitaet/einrichtungen/archiv/bestaende/digitales-archiv/rechnungsbuecher/daten-fakten/> - Weniger günstig ist, daß der Zusammenhang mit der Dissertation und der Autorin aus den Dateien selbst nicht deutlich und auch auf der Internetseite nur nach aktivem Suchen offenkundig wird. Nebenbei kann man nur hoffen, daß diese Daten auch einer dauerhaften Archivierung zugeführt werden; vgl. zu diesem insbesondere Forschungsdaten betreffenden Problem als Einstieg die Seiten <https://www.forschungsdaten.info/> und <http://www.forschungsdaten.org/>

<sup>9</sup> Wiewohl diese anlaßabhängigen Einnahmen schwer zu fassen und zudem in ihren korporativen und individuellen Anteilen (= Gebühren für verschiedener Universitätsangehörige) schwierig zu berechnen sind, sind serielle Quellen hierfür durchaus vorhanden; vgl. für die Universität Tübingen: Universitätsarchiv Tübingen

Mittels des vorgenannten methodischen Gerüsts gelingt es Heigl, das Wissen um die Finanzverwaltung – nicht nur der Universität Greifswald – in der Praxis wesentlich zu erweitern. Einige aus Sicht des Rezensenten besonders bemerkenswerte Ergebnisse seien hier vorgestellt:

- Insgesamt machten die Professorengelöhler durchschnittlich nicht mehr als 50 % der Gesamtausgaben aus, auch sonst kam ihnen in der administrativen Praxis offenbar nicht die von der Forschung häufig angenommene überragende ökonomische Bedeutung zu<sup>10</sup>

- Es wurden immer wieder von Seiten der Professorengemeinschaft Entscheidungen getroffen, die der Korporation langfristig ökonomisch nutzten, dem individuellen Professor aber – zumindest kurzfristig – wirtschaftlich zum Nachteil gereichten. Der sowohl in der aufgeklärten Universitätskritik als auch der modernen Universitätsgeschichtsforschung thematisierte ökonomische Egoismus der Universitätsgelehrten hatte also durchaus Grenzen

- dazu passend war tatsächlich die Aufnahme von externem Fremdkapital die letzte und im absoluten Notfall gewählte Finanzierungsoption. Diese Schulden selbst sind aber ambivalent zu sehen: denn in einer Zeit vor den Instrumenten des modernen Finanzmarktes hatte die Universität quasi die Funktion einer Agrar-Bank und sicheren Kapitalanlage für zahlreiche Akteure in der Region Vorpommerns<sup>11</sup>

---

gen, Bestand 129/1: Rektor, Semesterrechnungen. 1537-1830. - Ferner: **Die Jenaer Rektoratsrechnung von Caspar Sagittarius aus dem Sommersemester 1683** / Ulrich Rasche. // In: Universitäten und Wissenschaften im mitteldeutschen Raum in der Frühen Neuzeit : Ehrenkolloquium zum 80. Geburtstag von Günter Mühlpfordt [Halle (Saale), 26. Juli 2001] / hrsg. von Karlheinz Blaschke und Detlef Döring. - Leipzig : Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften ; Stuttgart : Steiner, 2004. - 327 S : Ill. - (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte ; 26). - ISBN 3-515-08593-9. - S. 75 -186.

<sup>10</sup> So noch etwa in einer jüngeren Synthese zur Universitätsfinanzierung: **Zur Finanzierung und Ökonomisierung der deutschen Universitäten in der Frühen Neuzeit** : Modelle, Grundmuster, transzendente Effekte, Universitätstypen und die Ausdifferenzierung der deutschen Universitätslandschaft / Ulrich Rasche. // In.: Kalkulierte Gelehrsamkeit (wie Anm. 2), S. 81 - 112, hier bes. S. 82 - 96. Zwar behandelt Rasche sämtliche Personalkosten, aber da die Ordinariengehälter bis weit ins 18. Jahrhundert den überragenden Teil dieser Kosten ausmachten, ändert sich an der potentiellen Überschätzung der Bedeutung dieses Ausgabentitels kaum etwas. Generell sind diesbezügliche Berechnungen wie auch Vergleiche zwischen Universitäten allerdings schwierig, weil präzise zwischen den Kosten für die Ordinarien, für die Lehrkräfte und für das gesamte Personal differenziert werden muß, diese Differenzierung in der – ohnehin spärlichen – Literatur aber oft unterbleibt.

<sup>11</sup> Vgl. neben **Zur Finanzierung** (wie Anm. 10) insbesondere auch **Die deutschen Universitäten zwischen Beharrung und Reform : über universitätsinterne Berechtigungssysteme und herrschaftliche Finanzierungsstrategien des 16. bis 19. Jahrhunderts** / Ulrich Rasche. // In: Jahrbuch für Universitätsgeschichte. - 10 (2007), S. 13 - 33. Im Fokus steht bei diesen Forschungen zwar das hochkomplizierte System an Berechtigungen bei der Gebührenverteilung innerhalb der Hochschulen, welches die Professoren jeden von der Obrigkeit avisierten Strukturre-

- Schlechte Konjunktur, Inflation, Kriegereignisse und Baukosten waren – wiewohl vielfach unvermeidlich – ein schwer kalkulierbarer Risikofaktor und konnten einen ökonomisch ‚gesunden‘ Haushalt binnen kurzem in eine extreme Schiefelage bringen – was der Universität dann von externen Dritten als wirtschaftliche Unfähigkeit ausgelegt wurde. Diese Zusammenhänge sind in der Forschung grundsätzlich schon bekannt, werden hier aber erstmals systematisch anhand empirischer Daten nachgewiesen

- Da die Universität – angesichts praktisch nicht vorhandener Zuschüsse seitens der Landesherrschaft – von der Gutswirtschaft abhängig und die Studentenzahlen niedrig waren, erschienen Investitionen in die Gutswirtschaft rein ökonomisch gesehen schlicht sinnvoller als in eine Modernisierung der Lehrinrichtungen zur potentiellen Erhöhung der studentischen Frequenz

- Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg lassen sich zahlreiche Professionalisierungs- und Rationalisierungstendenzen in der Finanzverwaltung erkennen. Diese wurden zwar zum Teil durch die Obrigkeit, überwiegend aber durch die Universität und ihre Entscheidungsträger selbst angestoßen. Auch in dieser Hinsicht wird die Vorstellung von den reformunfähigen und/oder -unwilligen Universitäten der Frühen Neuzeit, gegen deren Widerstand staatliche Bildungsverwaltungen jedwede ‚Modernisierung‘ durchsetzen mußten, fragwürdig

Die in der Einleitung als Untersuchungsziel ebenfalls benannte Auswertung zu den Amtsträgern in der Vermögensverwaltung erschöpft sich dagegen im wesentlichen in der Beschreibung der Aufgaben sowie einer deskriptiven Aneinanderreihung von Kurzbiographien (S. 137 - 170). Damit bleibt dieser Teil methodisch hinter den übrigen deutlich zurück. Hier dürfte eine quantifizierende Kollektivbiographie zum Sozialprofil künftig sicher noch neue Erkenntnisse bieten.

Die Arbeit ist insgesamt flüssig zu lesen und zudem in den Zentralkapiteln mit leserfreundlichen Zwischenfazits ausgestattet. Zahlreiche Tabellen erleichtern das Verständnis der Analysen des Zahlenmaterials im Text. Nicht nachvollziehbar ist indes, daß die teilweise deutlich tiefer gehende Gliederung des Textes im Inhaltsverzeichnis nicht aufzufinden ist<sup>12</sup>: letzteres ist nur bis zur dritten Stufe gegliedert. Daneben finden sich doch einige und vor allem einfach vermeidbare Rechtschreibfehler. Diese formalen Monita muß sich allerdings zuerst und vor allem der Verlag vorhalten lassen.

Die Studie behandelt ausschließlich die Universität Greifswald. Inwiefern die Ergebnisse generalisierbar sind, können erst weitere komparatistische Untersuchungen zeigen – dies auch vor dem Hintergrund, daß in Greifswald

---

formen habe kritisch gegenüberstehen lassen. Doch droht eben durch die Überbetonung dieser – grundsätzlich nicht falschen – These ein einseitiges Bild von den Denk- und Handlungsmaximen der frühneuzeitlichen Professorenschaft zu entstehen.

<sup>12</sup> Besonders auffällig im Kap. 2; vgl. etwa die Kap.2.1.2. - 2.1.6, die jeweils noch tiefer gegliedert sind.

sicher einige Sonderbedingungen herrschten.<sup>13</sup> Um eine Gesamtdarstellung der Finanzgeschichte handelt es sich zudem, wie zuvor schon angemerkt, nicht. Dessen ungeachtet: die Arbeit darf das Verdienst beanspruchen, den Blick auf die eminente Rolle der Universitäten als wirtschaftliche Akteure und die daraus resultierenden Funktionslogiken gelegt zu haben. Sie kann als Basis für Untersuchungen zu anderen Universitäten wie auch darauf aufbauenden vergleichenden Synthesen dienen. Zuletzt mag Elisabeth Heigls Studie auch dazu beitragen, die Bedeutung ökonomischer Faktoren für das Verständnis der historischen Entwicklung von Wissenschaft und Bildung im Gesamtzusammenhang künftig (wieder) ernster zu nehmen.

Bernhard Homa

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10994>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10994>

---

<sup>13</sup> Z.B. eine Monarchie von außerhalb des Heiligen Römischen Reiches als Landesherrin oder die geographische Lage der Universität in einer Randzone.